

anstifter

Magazin der Stiftung Liebenau

1 | 2021



**Gutes aus der
Stiftung Liebenau** 12

**Ehrenamtliche mit viel
Empathie im Einsatz** 22

**IHK-Landesbester vom
Berufsbildungswerk** 25

Inhalt

- 3 Editorial
- 27 Impressum
- 28 Spot an: Julia Depper

Stiftung Liebenau

- 4 Gedenken an die Opfer der Euthanasie
- 5 Neu gefasst: Liebenauer Leitlinien
- 6 Impuls: Made in Liebenau
- 7 Corona: Zweite Welle bleibt hoch
- 8 kurz und knapp

Schwerpunkt:

Gutes von der Stiftung Liebenau

- 12 Vielfältige Produkte im Angebot
- 14 Mein Lieblingsprodukt....
- 16 „Schwester“ macht Möbel nach Maß
- 17 Zustifterrente: Entscheidung einmalig
- 19 Wärme mit Brennholz vom Holzhof
- 20 Gute Produkte von Liebenau 

Aus der Praxis

- 22 Ehrenamtliche mit viel Empathie
- 22 Gastfamilie für Mutter und Baby
- 22 Pflegekonzept hat sich bewährt
- 23 Neues Servicewohnen in Brochenzell
- 23 Zusammen unglaubliche 199 Jahre
- 24 Beratung rund ums Internet 
- 24 Jugendliche beraten „digital“
- 25 IHK-Landesbester vom BBW
- 25 Lebensräume Meran entstehen
- 26 Wir sagen Danke!

 *Text in Leichter Sprache*

Mit dem Anstifter informieren wir regelmäßig über Ereignisse, Themen und Projekte in der Stiftung Liebenau. Dazu verwenden wir personenbezogene Daten. Sie werden mit der nötigen Sorgfalt und unter Beachtung des gesetzlichen Datenschutzes verarbeitet. Für Informationen über die gespeicherten Daten, zur Ergänzung, Korrektur oder Löschung wenden Sie sich bitte an die Redaktion. Weitere Informationen über unsere Datenschutzmaßnahmen finden Sie hier: www.stiftung-liebenau.de/datenschutz.



7

Große Hoffnung: In allen Einrichtungen der Stiftung Liebenau laufen die Impfungen der besonders gefährdeten Menschen und des Personals.



12

Produkte von A bis Z: Die Stiftung Liebenau bietet eine große Palette von Produkten. Das Besondere daran: Sie entstehen in Zusammenarbeit von Menschen mit und ohne Behinderungen.



23

Gastfamilie Heisig bietet einer jungen Mutter mit ihrem Baby ein Zuhause. So können die beiden als Familie zusammenleben.



26

Der Grundstein für die Lebensräume Meran ist gelegt. Schreitet der Bau wie geplant voran, wird die Wohnanlage um die Jahreswende fertiggestellt.

Infos online

Themendossiers:

Informieren Sie sich umfassend in unseren Themendossiers „Sozial digital“, „Arbeiten“, „Den Menschen zugewandt“, „Medizin und Gesundheit“, „Gute Arbeit“, „Besondere Familien“ und „Wohnen“ unter www.stiftung-liebenau.de/themendossiers

„Anstifter“ als e-book:

www.stiftung-liebenau.de/anstifter

Newsletter „Liebenau inklusiv“

Bestellen Sie den Newsletter „Liebenau inklusiv“ unter www.stiftung-liebenau.de/inklusion



Gefällt mir!

Auf Facebook und Instagram versorgen wir Sie mit Neuigkeiten, Veranstaltungstipps und Wissenswertem aus der Stiftung Liebenau. Einfach reinklicken, liken und teilen. Sie finden uns auf beiden Kanälen über den Suchbegriff „Stiftung Liebenau“.



Wie ist Ihre Meinung?
Die Vorstände der Stiftung Liebenau freuen sich auf Ihre Rückmeldung:
vorstand@stiftung-liebenau.de

Liebe Leserin, lieber Leser,

in der Coronapandemie tritt in der Gesellschaft einiges deutlicher zu Tage als sonst. Die Bedeutung der sozialen Dienste für ältere Menschen, für Menschen mit Behinderungen, für Kinder, Jugendliche, für Menschen in welchen Lebenssituationen auch immer, wurde im Scheinwerferlicht der Pandemie allen in unserer Gesellschaft offensichtlich. Ebenso, dass von vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern tagtäglich eine wichtige Arbeit geleistet wird. Eine Krise wie die Coronapandemie bringt eine Gesellschaft auf den Prüfstand. In der Krise wird sichtbar, ob es einen Zusammenhalt gibt und wie stark auf diesem Fundament aufgebaut werden kann. Ohne den Zusammenhalt und das Füreinander-Einstehen bricht eine Gesellschaft auseinander. Für die meisten Menschen wurde nie zuvor so präsent, dass jeder und jede für jeden und jede Verantwortung trägt. Der Kampf gegen die Pandemie gelingt nur, wenn alle mitmachen. Die vielen rechtlichen Regelungen, die auf Ver- und Geboten aufbauen, sind in ihrer Breite wohl kaum alle zu kontrollieren. Sie setzen vielmehr die Einsicht der Menschen voraus, sich an all diese Regelungen zu halten.

Für nicht wenige ist das durchaus eine Herausforderung. Während wir ganz alltäglich in den Medien wie im beruflichen und privaten Kontext ständig über Rechte diskutieren, ist der Blick auf Pflichten für viele von uns nicht mehr so geübt. Dabei bauen alle Rechte auf dem Fundament von Pflichten auf: Die Pflicht, sich in seiner Familie um seine Aufgaben zu kümmern. Die Pflicht, seinen Beruf gewissenhaft und engagiert

auszuüben. Die Pflicht, anderen Menschen im Alltag mit Rücksicht zu begegnen, sei es im Straßenverkehr, beim Einkaufen oder bei der Arbeit. Und jetzt auch die Pflicht, sich bei der Fürsorge für alle Mitmenschen und beim Gemeinwohl in den bestehenden Regelungen ein- und unterzuordnen – gerade auch, wenn sie für einen persönliche Einschränkungen bedeuten.

Von daher bietet die Pandemie die Chance, einen neuen Blick auf unsere Gesellschaft zu richten. Eine Gesellschaft, die nicht nur von Rechten leben kann, sondern auch und gerade auf der Erfüllung von Pflichten beruht. Eine Gesellschaft, die sich ihren inneren Zusammenhalt immer wieder neu erarbeiten muss und dabei nie den Blick auf den einzelnen Menschen in seiner jeweiligen Lebenssituation verlieren darf. Unser gemeinsamer Auftrag ist es, dafür zu sorgen, jeden Tag aufs Neue, dass die nötige Hilfe – verlässlich, menschlich zugewandt und mit hoher professioneller Qualität – besonders den Menschen zuteilwird, die dieser Hilfe besonders bedürfen, also jenen Menschen, für die wir mit unseren Einrichtungen und Diensten da sind. Wie in allen anderen Lebensbereichen auch gelingt dies nur auf der Basis einer inneren Überzeugung und mit der Einsicht, dass jeder Mensch an seiner Stelle hierzu einen entscheidenden Beitrag leistet.

Der Vorstand dankt hierfür allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gerade in diesen herausfordernden Corona-Zeiten. Mit dem nötigen Zusammenhalt in unseren Einrichtungen wie in der Gesellschaft werden wir die Coronakrise gemeinsam überwinden.

Warum ich gern lebe!

Video-Impuls zum Gedenken an die Liebenauer Mordopfer der „Euthanasie“



Warum ich gern lebe? Diese Frage haben einige in der Stiftung Liebenau betreute Menschen beantwortet. Sehr persönlich und individuell, teils haben sie sich selbst aufgezeichnet mit den eigenen Handys oder mit Unterstützung von Betreuern und Betreuerinnen. „Weil ich tolle Freunde habe“, „weil die Natur so schön ist und ich mich mit ihr verbunden fühle“ waren einige der Antworten.

„Weil ich ganz viel Klavier spielen kann.“

Michelle Vella

Zum Gedenken an die in den Jahren 1940/41 vom NS-Regime ermordeten Liebenauer ist daraus ein Clip entstanden, der als Impuls verstanden werden soll: Was hätten die 501 in den Jahren 1940/41 Ermordeten auf diese Frage geantwortet?

Keine der heute Befragten haben in Frage gestellt, dass es etwas gibt, dass sie gern leben lässt. Wahrscheinlich wären

„Weil die Natur so schön ist und ich mich mit ihr verbunden fühle.“

Heribert Danner

auch damals die Antworten ähnlich ausgefallen. Nur: Es hat sie niemand gefragt. Weder warum sie gern lebten, noch, ob sie am Leben bleiben wollten. Sie hatten keine Wahl. Sie wurden selektiert, deportiert und ermordet.

Zum Clip „YouTube – Euthanasie-Gedenktag“



Neu gefasst: Liebenauer Leitlinien

Mit Spannung und Sorge sind die Menschen in der Stiftung Liebenau ins Jahr 2021 gestartet. Noch schwerer als sonst lässt sich vorhersagen, welche Herausforderungen besonders die Coronapandemie mit sich bringen wird. Umso wichtiger ist ein fester Bezugsrahmen, der Mitarbeitenden Halt und Orientierung bietet. Die Liebenauer Leitlinien, die der Vorstand der Stiftung Liebenau jetzt neu gefasst und veröffentlicht hat, sollen einen solchen Rahmen geben.

Fünf Themenfelder werden in den Leitlinien benannt. Für die Angebote der Stiftung Liebenau gilt nicht nur, dass sie passgenau, verlässlich und fachlich professionell sein sollen. „Sie werden ausdrücklich eingebettet in den Sozialraum, sind kooperativ und vernetzt, international aufgestellt und sozialpolitisch verankert“, erläutert Vorstand Dr. Berthold Broll.

Damit die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zugewandt, kooperativ und eigenverantwortlich arbeiten können, werden sie gezielt gefördert und an Entwicklungsprozessen beteiligt. „Wir begleiten und qualifizieren unsere Mitarbeitenden und freiwillig Engagierten und zeigen ihnen unsere Wertschätzung“, führt Vorstand Prälat Michael H. F. Brock aus. Gesundheitserhaltende Tätigkeitsbedingungen und gesundheitsfördernde Angebote werden ebenso genannt wie Möglichkeiten zur Vereinbarung von Beruf, persönlicher Lebensgestaltung und Familie.

Besondere Bedeutung kommt der Haltung zu, die alle in der Stiftung Liebenau Tätigen verbindet. „Menschlich, vertrauensvoll, verbindlich“, so wird in den Leitlinien zusammengefasst, was das Miteinander prägt, so wie es in der Bibel von Jesus vermittelt und vorgelebt wird. Menschen in ihrer Unterschiedlichkeit zu achten, gehört ebenso dazu wie die Bereitschaft, sich

Konflikten zu stellen und an Fehlern zu wachsen. Ein schonender und weitsichtiger Umgang mit Ressourcen wird mit Blick auf eine ökologische, soziale und ökonomische Nachhaltigkeit eingefordert.

Diesen Forderungen muss auch die Organisation selbst entsprechen: So dezentral wie möglich und so zentral wie nötig soll sie Handlungsspielräume schaffen und zugleich Synergien nutzen. Interne Netzwerke und ein strukturiertes Projektmanagement dienen der Kooperation und Entwicklung innovativer Lösungen. Und neben analogen Austausch- und Kommunikationsmöglichkeiten sollen digitale Formen gefördert werden.

Ermöglicht wird das alles durch eine solide und nachhaltige wirtschaftliche Basis. „Als kirchliche Stiftung privaten Rechts ist die Stiftung Liebenau nicht steuerfinanziert und auf nachhaltiges Wirtschaften angewiesen“, betont Vorstand Dr. Markus Nachbaur. Nur wirtschaftlich trag- und wettbewerbsfähige Angebote und positive Ergebnisse können ihre Existenz und Unabhängigkeit sicherstellen und für betreute Menschen, Mitarbeitende und Partner finanzielle und organisatorische Sicherheit bieten. Die Erträge aus dem Stiftungsvermögen, die erwirtschafteten Gelder sowie Zuschüsse und Spenden dienen der Sicherung und Weiterentwicklung von Einrichtungen und Diensten sowie der Unterstützung zukunftsfähiger, noch nicht refinanzierter innovativer Projekte.

Die drei Kernwerte der Stiftung Liebenau, Menschlichkeit, Fachlichkeit, Wirtschaftlichkeit, bilden das Fundament, in das die Leitlinien eingebettet sind – und schaffen Spannungsfelder, die zur Realität der Stiftung Liebenau gehören. „Die Liebenauer Leitlinien sollen in diesem Kontext handlungsleitend, unterstützend und gemeinsamer Anker sein, der beim Ausbalancieren Halt gibt“, fasst der Vorstand zusammen. (hr)

Zum Wortlaut der Liebenauer Leitlinien geht es im Internet: www.stiftung-liebenau.de/ueber-uns/philosophie/





Made in Liebenau

von Prälat Michael H. F. Brock

Ein Markenzeichen. Ein Versprechen. Ein Anspruch. Eine Herausforderung. Und wunderbare Produkte. Unsere Liebenauer Nähwerkstatt sprudelt vor Kreativität. Sie steht stellvertretend für eine große Zahl fantasievoller, nachhaltiger Produkte. Aber das Versprechen „made in Liebenau“ bezieht sich nicht nur auf eine Produktpalette. Es beschreibt unsere Haltung in der Stiftung Liebenau. Unser Markenzeichen: der Dreiklang aus Menschlichkeit, Fachlichkeit und Wirtschaftlichkeit. Es ist das Versprechen, dass kein Bereich dominiert, aber auch keiner untergeht in unserem Alltagsverhalten. Aber ist das so? Wirtschaftlichkeit ist messbar. Zahlen, Daten, Fakten. Gut ausbalanciert unsere Kontrollsysteme. Zahlen werden ausgewertet, diskutiert, sind handlungsleitend für die Steuerung unserer Stiftung. Das sind wir der Zukunft der Stiftung auch schuldig. Denn sie gehört nicht uns. Sie gehört sich selbst und der Zukunft. Auch für unsere Fachlichkeit, die im Alltag in all unseren Einrichtungen sichtbar wird, haben wir ein Entwicklungsinstrument: das Qualitätsmanagement. Die Art, wie wir begleiten, pflegen, lehren, muss fachlich immer auf hohem Niveau sein. Das ist Selbstverpflichtung, und Menschen verlassen sich darauf. Standards wollen unser Arbeiten erleichtern, damit einmal gefundene Erkenntnisse auch in der Fläche gelebt werden. Fort- und Weiterbildungen, der Blick aufs Marktgeschehen, die Kundeninteressen: Auch diese Perspektiven helfen Fachlichkeit zu bewahren und zu entwickeln. Wie aber steht es mit der Menschlichkeit „made in Liebenau“? Es gibt kein Qualitätsmanagement in Sachen Menschlichkeit bei uns. Können wir Menschlichkeit, den menschlichen Umgang miteinander überhaupt lernen und entwickeln? Oder haben wir das per se, weil wir christlich, kirchlich, gläubig sind?

Lange haben wir das gemeint. Wir haben alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Kundinnen und Kunden, Patientinnen und Patienten als christlich, kirchlich und gläubig subsumiert. Und da jede und jeder etwas anderes darunter versteht, sind wir sprachlos geworden in Sachen Menschlichkeit. Das darf aber nicht sein. Also versuche ich eine Übersetzung: Sagen wir statt gläubig zukünftig vertrauend, dann sind wir auf der richtigen Spur. Können wir einander vertrauen? Sind wir vertrauenswürdig, in unserer Sprache und unserem Handeln? Dann ist man einen wichtigen gemeinsamen Weg gegangen. Sind wir verbindlich? Das wäre mir wichtiger als reine Kirchlichkeit, die uns doch nicht einen kann. Sind wir in unserer Haltung gegenüber Menschen verbindlich? Leben zu schützen und zu bewahren, zu fördern und zu begleiten. Können sich Menschen darauf verlassen? Den Begriff der Christlichkeit können nur wenige von uns in alltagstaugliches Handeln übersetzen. Ich versuche es mit der Übersetzung in die Haltung der Menschlichkeit. Wissen wir noch, warum wir uns um Menschen kümmern? Wir tun es, weil wir Menschen sind. Menschen brauchen einander. Egal an welcher Stelle seines Lebens er oder sie hilfebedürftig ist an Leib oder Seele.

Diese Haltung bedarf der Übung. Achtsamkeit, den Blick für uns selbst und alle, die uns anvertraut sind, müssen wir einüben und auch an mancher Stelle wieder neu lernen. Wie das gehen kann? Indem wir darüber sprechen. Uns aufmerksam machen. Uns unserer Wirkung bewusst werden. Vorbilder finden, an denen wir Menschlichkeit erleben. Zahlen, Daten, Fakten? Fehlanzeige! Aber ob Menschen sich geborgen fühlen bei uns, ob wir uns geborgen fühlen miteinander, das ist spürbar. Made in Liebenau.

Corona: Zweite Welle bleibt hoch

Die Coronapandemie hat die Stiftung Liebenau fest im Griff. Im Herbst haben sich besonders in den deutschen Einrichtungen und Diensten noch mehr Menschen infiziert als im Frühjahr. Große Hoffnungen richten sich nun auf den Impfstart.

In allen Ländern, in denen die Stiftung Liebenau tätig ist, sind die Impfungen inzwischen angelaufen, wenn auch in unterschiedlichem Tempo. In Österreich begannen sie bereits vor Weihnachten. Bis Ende Januar wurden alle Heime durchgeimpft. Auch in Deutschland wurde kurz vor dem Jahreswechsel das erste Haus der Pflege im Zollernalbkreis vom mobilen Impfteam besucht. Weitere Einrichtungen folgten und folgen weiterhin in kurzen Abständen. Auch die Wohngruppen für Menschen mit Behinderungen, in denen Pflegebedürftige leben, haben bereits alle Vorbereitungen für den Besuch der Impfteams getroffen. Bis Redaktionsschluss standen jedoch noch nicht alle Termine fest. In Italien haben die Impfungen ebenfalls begonnen. In Südtirol sind bereits 1000 Impfungen vorgenommen worden, anders als in Deutschland werden hier auch Ehrenamtliche geimpft. In der Schweiz, speziell im Kanton St. Gallen, sollen die Impfungen in den Heimen im Februar erfolgen.

Bei den Bewohnerinnen und Bewohnern in den Häusern der Pflege ist die Bereitschaft zur Impfung groß, bis zu etwa 90 Prozent. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zeigen sich momentan zurückhaltender, obwohl besonders seit Herbst die Infektionsrate bei Mitarbeitenden stark gestiegen ist. Insgesamt haben sich in der Stiftung Liebenau bis Anfang Februar 1347 Menschen infiziert. Betroffen sind zu rund 60 Prozent betreute Menschen. 564 Mitarbeitende haben sich bis Ende Januar infiziert. 143 betreute Menschen sind mit dem Virus verstorben. In Deutschland waren insgesamt 920 Personen infiziert, in Österreich 114, in der Schweiz 45, und aus den italienischen Einrichtungen wurden 268 Infektionen gemeldet.

Was sich in den Zahlen nicht ausdrücken lässt, ist das Ausmaß der Trauer und Betroffenheit in den Einrichtungen. Gilt es doch Abschied zu nehmen von Menschen, mit denen man zum Teil lange Zeit verbunden war, die den Mitbewohnern und Mitarbeitenden nahe waren. Die Zeit des Abschieds zu gestalten, war trotz aller Belastungen, ein großes Anliegen. Deshalb wurden Besuche bei Sterbenden in allen Häusern möglich gemacht. Aufgrund der lang andauernden Belastung der Mitarbeitenden steigt der Grad der Anspannung und Erschöpfung. Umso bemerkenswerter ist die Einsatzbereitschaft und Solidarität der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die über den eigenen Arbeitsplatz hinaus reicht. So springen Mitarbeitende



Die 97-jährige Gertrud Ruf im Haus der Pflege St. Verena in Straßberg war die erste, die in der Stiftung Liebenau die Impfung erhielt.

auch kurzfristig in anderen Häusern ein, wenn sich die Situation wegen hoher Infektionszahlen zuspitzt. Linda Kraft, Leiterin des Hauses der Pflege St. Hildegard in Böblingen fasst die Erfahrungen nach einem Infektionsausbruch zusammen: „Einig sind wir uns, dass wir eine solche Situation in diesem Ausmaß, wenn möglich, nicht mehr erleben möchten. Auf der anderen Seite war es unglaublich schön zu sehen, wie das Team zusammengerückt ist. Solch eine Krise kann nur gemeinsam gestemmt werden. Einer alleine schafft das nicht. Es gab natürlich Momente, in denen die Müdigkeit sehr groß war, aber das Wissen um den guten Zusammenhalt hat uns immer wieder angetrieben.“ (hr)

Vom „Wohnheim“ zu technischen Assistenzsystemen



Das Haus St. Antonius in Friedrichshafen: Altenhilfe früher...

...und heute. Das Haus der Pflege Magnus in Waldburg ist das neueste Gebäude und bietet 30 Menschen ein Zuhause in der gewohnten Umgebung.



1990 bildete die Übernahme vom Haus St. Antonius in Friedrichshafen den Beginn dieses Aufgabenfeldes bei der Stiftung Liebenau. Altenhilfe vor 30 Jahren scheint wie aus einer anderen Zeit.

In den 90er Jahren lebten in den Altenheimen hauptsächlich Mägde und Knechte, die sich zuvor im Umland verdingt hatten. Altenheime glichen eher Wohnheimen. Früher haben sich Menschen mit etwa 70 Jahren angemeldet. Heute sind es oft Demenzerkrankungen von meist hochbetagten Menschen, die zur Aufnahme in einem Haus der Pflege führen.

Neben dem Angebot der wohnortnahen, familiären und offenen stationären Pflege in Partnerkommunen entwickelte die Stiftung Liebenau das generationenübergreifende Konzept der „Lebensräume für Jung und Alt“, das auf Nachbarschafts-

und Selbsthilfe basiert. Die erste Wohnanlage wurde im Jahr 1994 in Vogt im Landkreis Ravensburg eröffnet.

Inzwischen gehören 34 Häuser der Pflege, 29 Mehrgenerationen-Wohnanlagen, das Angebot ServiceWohnen, Sozialstationen sowie weitere differenzierte Angebote zum Aufgabenfeld Pflege und Lebensräume. Aktuell testet die Stiftung Liebenau technische Assistenzsysteme, Sensortechnik, einen intelligenten Rollator und ein technisch ausgestattetes Pflegebett. Telemedizin, die Kommunikation zwischen Patienten und Arzt via Video, ist Teil des Projekts „Pflegepraxis“, und Pepper, ein Humanoid, zog in das Haus der Pflege Magdalena in Ehningen ein. Es findet gerade die Implementierung der digitalen Pflegedokumentation statt, und das Konzept der „Lebensräume für Jung und Alt“ erfährt eine inhaltliche Weiterentwicklung.

Künftig AVR für Liebenau Leben im Alter

Die Entscheidung fiel kurz vor Weihnachten: Ab 2021 gilt in der Liebenau Leben im Alter die kirchliche Grundordnung und das kirchliche Arbeitsrecht. Nach langen Diskussionen über ein geeignetes Vergütungssystem für die Altenpflegegesellschaft sind damit die Forderung der Mitarbeitenden nach einer Gleichbehandlung und einem verbindlichen Regelwerk in vollem Umfang erfüllt.

Der Entscheidung vorausgegangen waren mehrmonatige Verhandlungen mit der Gewerkschaft ver.di, mit dem Ziel, einen fairen, altenhilfegerechten und zukunftsfähigen Tarif zu erarbeiten. Im September schien ein Abschluss greifbar nahe, allerdings erhob ver.di dann zusätzliche Forderungen, die zu einer Besserstellung der Mitarbeitenden gegenüber ihren Kolleginnen und Kollegen in der Schwestergesellschaft Liebenau

Lebenswert Alter geführt hätten. Eine solche Besserstellung hatten Stiftungsvorstand und Geschäftsführung jedoch von Anfang an entschieden abgelehnt.

Mit der Aufnahme der kirchlichen Grundordnung ist nun sichergestellt, dass für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beider Altenpflegegesellschaften die Arbeitsvertragsrichtlinien (AVR) der Caritas gelten, damit auch die gleichen Vergütungsregelungen.

Zur Umsetzung ist nun eine Anpassung aller Arbeitsverträge an das Regelwerk der AVR erforderlich, verbunden mit entsprechenden Veränderungen hinsichtlich Urlaub, Wochenarbeitszeit, Eingruppierung und Vergütung. Ende Februar sollen entsprechende Vertragsangebote vorliegen, sie gelten dann rückwirkend zum Jahresbeginn 2021. (hr)

Stiftung Liebenau

80 Freiwillige fangen in der
Stiftung Liebenau an

Du hast die Wahl. Und spannende Aussichten!

Die Stiftung Liebenau ist für Menschen da, die besondere Unterstützung benötigen. Dank unserer Vielfalt und unserem hohen Fachwissen bieten wir jede Menge Möglichkeiten für deine Ausbildung und Zukunft. Ob in sozialen oder kaufmännischen Berufen, in Handwerk oder Dienstleistung. Herzlich willkommen bei uns! Egal, wofür du dich entscheidest – es wird eine spannende Zeit.

Unser Angebot für Ausbildung, Studium und mehr:

- Berufe in Gesundheit, Pflege und Erziehung
- Dienstleistungsberufe
- Kaufmännische Berufe
- DH-Studium
- FSJ/BFD

In unserer Mitte – Der Mensch

www.stiftung-liebenau.de/ausbildung

Stiftung
Liebenau 

Termine

Über neue Termine halten wir Sie weiterhin auf dem Laufenden unter:

www.stiftung-liebenau.de/aktuelles/termine

Nicht nur 185 Auszubildende hat die Stiftung Liebenau im vergangenen Herbst in ihren verschiedenen Aufgabenbereichen begrüßt, sondern auch 80 Männer und Frauen, die ein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) oder einen Bundesfreiwilligendienst (BFD) machen. Ob Wartezeit vor dem Studium oder berufliche Orientierung – die Gründe für ein freiwilliges Jahr sind sehr verschieden. Eingesetzt werden die FSJler und BFDler in nahezu allen Bereichen der Stiftung Liebenau. In Wohn- und Pflegeheimen, in Werkstätten oder auch im „grünen Bereich“: Überall haben die Freiwilligen die Möglichkeit, ihre Kompetenzen und ihre Persönlichkeit zu entwickeln. Manch einer bleibt auch dabei und entscheidet sich anschließend für eine Ausbildung in einem sozialen Beruf.

Die 80 Freiwilligen verteilen sich wie folgt: In der Pflege 31, Teilhabe ebenfalls 31, im Berufsbildungswerk zwölf, in der Holding der Stiftung Liebenau drei und in den Liebenau Kliniken auch drei.

FSJ und BFD dauern beide zwischen 6 und 18 Monaten. Wer sich für ein FSJ interessiert, sollte nicht älter als 27 Jahre alt sein. Wer älter ist, kann die Erfahrung des freiwilligen Engagements in einem BFD 27+ sammeln: Speziell für über 27-Jährige ist vor einigen Jahren diese Möglichkeit eingeführt worden. Für beide Programme gibt es ein Taschengeld von 360 Euro.

Weitere Information unter www.stiftung-liebenau.de/fsj.



Stiftung Liebenau Gesundheit

Geschäftsführung mit Doppelspitze



In den Liebenau Kliniken gibt es eine Erweiterung der Geschäftsführung: Alfons Ummenhofer trägt ab 1. Januar 2021 gemeinsam mit der bisherigen Geschäftsführerin und Diplomverwaltungswirtin Irmgard Möhrle-Schmäh die Verantwortung für die gemeinnützige Tochtergesellschaft der Stiftung Liebenau.

Alfons Ummenhofer ist seit 34 Jahren in der Stiftung Liebenau und seit 27 Jahren in verschiedenen Funktionen in den Liebenau Kliniken tätig. Der Heilpädagoge ist Mitglied der Klinikleitung und Prokurist. Außerdem leitet er mit seiner Kollegin Sabine Schampel das Sozialtherapeutische Heim der St. Lukas-Klinik,

eine Aufgabe, die er auch künftig beibehalten wird. „Für die Geschäftsführung bringt Herr Ummenhofer eine profunde Kenntnis des Unternehmens und große fachliche Expertise mit“, so Dr. Markus Nachbaur. „Dass er nun bereit ist, weitere Verantwortung zu übernehmen, ist für uns als Vorstand eine große Freude.“

Die Liebenau Kliniken sehen sich für die großen Herausforderungen der kommenden Jahre gewappnet. Dabei gilt es vor allem, die besondere Expertise der St. Lukas-Klinik in der Versorgung von Menschen mit geistigen Behinderungen und psychischen Erkrankungen zu erhalten und auszubauen.

Spannend: Wahlen in Baden-Württemberg



2021 ist Wahljahr in Deutschland. Den Auftakt machen die Baden-Württemberger mit ihrer Landtagswahl am 14. März. Ein spannender Termin auch für die Stiftung Liebenau, werden doch entscheidende Weichen dafür gestellt, wie es strategisch, aber auch ganz praktisch mit

ihrer Arbeit weitergeht. Führungskräfte und Mitarbeitende in Baden-Württemberg verfolgen den Wahlkampf aufmerksam und bringen sich an verschiedenen Stellen aktiv ein. In der Stabsstelle Sozialpolitik werden die Aktivitäten auf drei Ebenen gebündelt.

Informationsveranstaltungen mit den Wahlkreiskandidaten, wie sie in der Vergangenheit für Mitarbeitenden und betreute Menschen angeboten wurden, verbieten sich in diesem Jahr. Die Kandidaten bekommen daher per Video die Möglichkeit,

Stellung zu stiftungsrelevanten Themen zu nehmen. „5 Fragen an...“ ist das Motto, unter dem die Kandidaten angefragt wurden. Ihre Videoclips sollen auf der Website der Stiftung Liebenau für alle Interessierten zur Verfügung stehen.

Schriftlich hat die Stiftung Liebenau den Parteien im Landtag Wahlprüfsteine vorgelegt. Gefragt sind politische Aussagen zu konkreten Vorhaben in den Themenfeldern Pflege, Inklusion und Gesundheit, Bildung. Auch diese Antworten werden im Internet veröffentlicht.

Einen aktiven Beitrag zur politischen Diskussion leistet ein Grundsatzpapier zum Themenkreis Wohnen, Leben, Arbeiten in Zukunft. Darin positioniert sich die Stiftung Liebenau gemeinsam mit der Architektenkammer Baden-Württemberg und dem Baden-Württembergischen Genossenschaftsverband. Dieses Positionspapier wird den landespolitischen Akteuren vorgelegt und ebenfalls im Internet veröffentlicht.

Mehr dazu unter www.stiftung-liebenau.de/landtagswahl21 und bei der Stabsstelle Sozialpolitik: ulrich.dobler@stiftung-liebenau.de

Eine Woche ohne Handy. Was würden Sie vermissen?

Diese Frage beantworten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stiftung Liebenau



Ich würde das Sicherheitsgefühl vermissen, bei einem Notfall in der Familie, bei meinen Liebsten, nicht erreichbar zu sein. Sonst würde mir nichts fehlen.

Stefanie Freisler,
Stiftung Liebenau Österreich

Mir würde der Austausch mit meinen weiter weg wohnenden Freunden fehlen. Und ein klein wenig die Kamera, um die einzigartigen Momente in der Natur festzuhalten.

Ramona Fischer,
Berufsbildungswerk Adolf Aich



Den Erhalt der sozialen Kontakte über WhatsApp, gerade jetzt in dieser Zeit, die Unterhaltung durch witzige Influencer auf Instagram oder auch der Zeitvertreib mit Online-Shopping wären alles Dinge, die ich vermissen würde.

Marie-Luise Kopp,
St. Lukas-Klinik



Als Mitarbeiter im Bereich „Neue Landkreise“ mit über 200 Kilometer Entfernung zum Hauptsitz der Stiftung Liebenau fällt es mir schwer, diesen ohne das Navi in meinem Handy zu erreichen.

Marco Hirsch,
Gemeindeintegriertes
Wohnen Ludwigsburg

Das Handy gehört für mich zum alltäglichen Begleiter im Beruf und im privaten Umfeld. Wenn ich es mal liegen lasse, dann fehlt mir die Informationsquelle in meiner Hosentasche. Ich habe mich daran gewöhnt, alle Termine, Informationen, Apps jederzeit abrufen zu können oder automatisch daran erinnert zu werden.

Xaver Greising,
Garten- und Landschaftsbau





Gutes aus der Stiftung Liebenau

Erzeugnisse aller Art und mit Innovationskraft

Von Anfeuerholz bis Weidengestelle: Vielfältig ist die Palette der Produkte, die in der Stiftung Liebenau wachsen, verarbeitet oder produziert werden. Ihnen gemeinsam ist, dass sie in Zusammenarbeit von Menschen mit und ohne Behinderungen erzeugt werden. Die Produzenten legen Wert auf Kreativität und hohe Qualität, eben besondere Produkte von besonderen Menschen.

Ein Donnerstagmorgen im November: Heidi Wetzel und Sven Lorey haben beide Hände voll zu tun. Vor ihrem Gemüsestand auf dem Bauernmarkt in Wangen hat sich schon eine Schlange gebildet. Hier im Wohngebiet Waltersbühl kommen viele Stammkunden, um ihren Wochenbedarf an Obst und Gemüse zu decken. „Ich kaufe hier ein, seit es den Markt gibt“, erzählt eine Kundin. „Hier bekomme ich alles frisch vom Feld, alles, was in unserer Region gerade Saison hat.“ Auch der freundliche Ton hat es ihr angetan. „Besonders der Sven ist der Liebling der älteren Damen“, lacht sie und berichtet von einer Nachbarin,

die sich nur von „dem Bua“ bedienen lassen wollte. Auf sechs Wochenmärkten bedienen Heidi Wetzel und ihre Kollegen die Kundschaft mit Liebenauer Obst und Gemüse. „Alles aus eigenem Anbau“, darauf legt Heidi Wetzel Wert. Rund 500 Hektar Acker- und Wiesen- sowie 85 Hektar Obstbaufläche werden bewirtschaftet. Landwirtschaftschef Jürgen Ardelt achtet auf umweltverträgliche Anbaumethoden und eine große Sortenvielfalt. Allein zehn Apfelsorten kann er jedes Jahr ernten, von Braeburn bis Zarie. Dieses Jahr waren es so 2200 Tonnen. „Das entspricht fast 15,5 Millionen Äpfeln“, rechnet Ardelt vor. Bei

der empfohlenen Menge eines Apfels am Tag könnte das den Jahresbedarf einer Stadt wie Ravensburg decken.

Die Landwirtschaft spielt schon seit den Anfängen der Stiftung Liebenau eine große Rolle. Ursprünglich wollte man die Selbstversorgung sichern und den Bewohnerinnen und Bewohnern eine nützliche Beschäftigung bieten. In den 1970er Jahren begann der Verkauf, zunächst provisorisch von einem Leiterwagen aus, später auf einer kleinen Fläche des heutigen Verkaufsladens. Diese wurde 2002 erweitert zum „Liebenauer Landleben“, das viele der Produkte „made by Stiftung Liebenau“ anbietet und bis heute Kunden aus der näheren und weiteren Umgebung anzieht. Das 40-köpfige Landleben-Team setzt sich aus ungefähr gleich vielen Personen mit und ohne Behinderungen zusammen. „Das gibt dem Liebenauer Landleben eine besondere Atmosphäre und macht Inklusion ganz selbstverständlich erlebbar“, sagt Geschäftsführer Rainer Wöhrle.

Fabrikate mit dem Etwas

Gute Arbeit inklusive Inklusion gibt es nicht nur in den Grünen Betrieben. Auch die textilen Upcycling-Produkte aus dem Liebenauer Nähwerk entstehen in Zusammenarbeit von Menschen mit und ohne Unterstützungsbedarf. Die großen und kleinen Taschen aus LKW-Planen, Werbebannern und anderen nicht mehr benötigten Materialien finden großen Anklang. Mit einer besonderen Aktion hat die Firma Reischmann im vergangenen Jahr Aufmerksamkeit erregt: Anlässlich eines Firmenjubiläums konnten Kunden beim Kauf von neuen Jeans ihre alten gegen einen Gutschein eintauschen. Die alten Jeans wurden dann vom Nähwerk zu originellen Taschen umgearbeitet und wiederum bei Jeans Reischmann verkauft. „Die Aktion war nicht nur ein großer Erfolg, sie hat auch viel Spaß gemacht“, sagt Marketing-Leiter Bernd Deuter, der das Liebenauer Nähwerk schon aus früheren Kooperationen kannte. „Uns war und ist wichtig, dass unsere Aktionen regional verwurzelt und nachhaltig sind – das verbindet uns mit der Stiftung Liebenau. Umso besser, wenn von unseren Projekten auch Menschen mit Unterstützungsbedarf profitieren.“ Die Liebenauer Taschen und Täschchen bleiben deshalb auch weiterhin im Reischmann-Sortiment. „Sie verkaufen sich gut und sind immer ein tolles Gesprächsthema“, so Deuter.

Farbenfroh sind die Kunstwerke, die in der Kreativwerkstatt Rosenharz entstehen. In dieser besonderen Förderwerkstatt dreht sich alles um Farbe, Leinwand und Papier. Den Kunden gefällt's: Die Ausstellungen der kreativen Künstler sind in der Region bekannt und beliebt. Ähnlich begehrt sind die Papeteriewaren, Holzspielzeuge und handgefertigten Seifen, die in



Originell, praktisch, schön: textile Upcycling-Produkte aus dem Liebenauer Nähwerk.

den Werkstätten und Förderbereichen der Liebenauer Arbeitswelten entstehen.

Zukunftsfähige Ideen und Know-how

Eine weitere, eher ungewöhnliche Produktlinie „made by Stiftung Liebenau“ ergänzt die Palette. Dazu gehören die Wärmetauscher der Technischen Dienste. Ursprünglich für den Eigenbedarf in der Liebenauer Wäscherei entwickelt, hatten sie sich als so effizient erwiesen, dass auch andere Textilbetriebe Interesse zeigten und die Geräte bestellten. Für Dr. Markus Nachbaur, Vorstand Stiftung Liebenau, ein Beleg für die Innovationskraft der Stiftung Liebenau und die breiten Kompetenzen, die im Unternehmensverbund bewusst gefördert werden. „Durch unsere Service-Gesellschaften und Eigenbetriebe können wir nicht nur sinnvolle, wertstiftende Arbeitsplätze für Menschen mit Behinderungen anbieten. Wir halten und entwickeln dort vielfältiges Know-how in der Stiftung – und daraus entstehen wiederum neue Ideen und zukunftsfähige Produkte.“

So wie vor knapp 15 Jahren die Zustifterrente, eins der deutschlandweit ersten Angebote zur Immobilienverrentung. Die Idee dafür kommt ursprünglich aus den USA: Ältere Menschen können ihre eigenen vier Wände gegen ein lebenslanges Wohnrecht und eine monatliche Garantierente verkaufen. Dass die Immobilie letztlich gemeinnützigen Zwecken zugutekommt, macht die Liebenauer Zustifterrente für Interessenten besonders attraktiv. Inzwischen gibt es schon 100 Zustifterrentner (siehe auch S. 17).

Hier geht's zum Einkaufen:
www.stiftung-liebenau.de/verkaufsstellen

Mein Lieblingsprodukt, auf das ich stolz bin ...

In der Stiftung Liebenau entstehen viele Produkte, die nicht nur nützlich oder schmackhaft sind, sondern auch schön und kreativ. Einige Beschäftigte stellen ihre Lieblingsprodukte vor. Es handelt sich nur um eine kleine Auswahl. Mehr finden Sie unter www.stiftung-liebenau.de/verkaufsstellen.



...unsere Äpfel
Felix Frühauf,
Abteilung Obstbau



...unser Würfelspiel
Ulrike Halder,
Bildungs-, Begegnungs-,
Förderzentrum Bad Waldsee



...unsere Schnullerketten
Selina Albach,
KuBiQu Ravensburg



...unsere Futterhäuschen
Bernhard Mayer,
Berufsbildungsbereich
Ravensburg



**...unsere Puzzle-
holzbilderrahmen**
Jacqueline Brückner,
Berufsbildungsbereich
Ravensburg

...unser Hölzzy-Spiel

Daniel Cohen,
Berufsbildungsbereich
Ravensburg



...unser Wein

Andreas Gaibler,
Holzhof



...unsere Nistkästen

Joachim Köhler,
Berufsbildungsbereich
Ravensburg



...unsere Obstkisten

Sven Rüttnauer,
Berufsbildungsbereich
Ravensburg



...unsere Weidengestelle

Cynthia Hohwieler,
Werkstatt Teilhabe Rosenharz



„Schwester“ macht Möbel nach Maß

Hochwertige Möbel aus dem Schreinerzentrum des Ravensburger Berufsbildungswerks: In den Häusern der Stiftung Liebenau Pflege und Lebensräume setzt man gern auf die Holzprodukte der Schwestergesellschaft.

Endspurt auf der Baustelle im Erdgeschoss des Franziskus-zentrums in Friedrichshafen: Wenige Tage, bevor die Räume frisch renoviert wieder an die Seniorinnen und Senioren sowie an die sie betreuenden Fachkräfte übergeben werden, wird noch fleißig geschliffen, gehämmert und gebohrt. Schreiner Peter Arnold aus dem Ravensburger Berufsbildungswerk (BBW) dreht die letzten Schrauben in eine Holzgarderobe. Diese ist nicht das einzige Möbelstück, das er in den vergangenen Wochen hier montiert hat. Seien es Küchen, Staufächer, Bewohnerschranke oder die Einrichtung der Büros: Sämtliche Schreinerarbeiten beim Umbau des fünfstöckigen Zentrums übernimmt das BBW. In mehreren Bauabschnitten entsteht hier im Herzen der Zeppelinstadt bis zum Jahr 2024 ein komplett modernisierter Komplex mit dann insgesamt über 150 Plätzen für Dauer-, Kurzzeit- und Schwerstpflege, Tagespflege und Hospiz sowie 31 Apartments im ServiceWohnen.

„Nichts von der Stange“

Im Schreinerzentrum des BBW hat man viel Erfahrung in der Herstellung von passgenauen Möbeln für besondere Bedürfnisse. Stockbetten für Jugendherbergen beispielsweise oder eben das Inventar für Häuser der Pflege werden hier individuell nach Maß gefertigt. Auch das Mobiliar fürs Franziskuszentrum. „Ob Küche oder Garderobe – da ist nichts von der Stange“, betont Peter Arnold. Schränke und Co. sollen dabei nicht nur optischen Ansprüchen genügen. „Sie müssen besonders solide, stabil und sicher sein.“ Das Ergebnis gefällt: „Die Garderobenschränke sind klasse geworden“, lobt Birgit Scheef von der Bauabteilung der Liebenauer Pflegeunternehmen, die gerade auf Baustellenvsiste ist. Wenn es um die Ausstattung der Einrichtungen gehe, greife man gerne auf die BBW-Schreinerprofis zurück. „Wir arbeiten schon seit vielen Jahren gut zusammen“, sagt Scheef. Die Qualität stimme, und schließlich sei man ja „Geschwister unter dem Stiftungsdach“.

Möbel für spezielle Wohnkonzepte

Auch an weiteren Pflege-Standorten war das Ravensburger Schreiner-Team schon am Werk – zuletzt etwa beim Einbau einer Theke im Adolf-Gröber-Haus in Weingarten. Und für das Haus der Pflege Magnus in Waldburg gilt in Sachen Holz: alles „made in BBW“. Wochenlang gingen die Handwerker des Berufsbildungswerks dort ein und aus und halfen mit, dass in dem Neubau pünktlich zur Eröffnung Anfang 2021 alles passte. Auch hier waren die Anforderungen an die Möbel ganz auf die spätere Nutzung ausgerichtet: Geräumig sollten sie sein, Wertsachenfächer für die Bewohnerinnen und Bewohner enthalten sowie im Einklang stehen mit dem im Haus gelebten innovativen „Hausgemeinschaftsmodell“. Demnach seien auch die Küchen der Wohneinheiten konzipiert: als offene Orte der Begegnung für die betreuten Menschen sowie Ehrenamtliche und Angehörige, wie Einrichtungsleiterin Lena Hutzel berichtet. So lauteten die Vorgaben für die Kochbereiche: „Robust müssen sie sein und von der



Einsatz im Franziskuszentrum Friedrichshafen: Schreinermeister Simon Schmid vom Berufsbildungswerk beim Einbau der neuen Küche.



Die Schreiner des Berufsbildungswerks stellen passgenaue, hochwertige, langlebige Möbel her.

Jeder Auftrag: einmalig

Damit ist Dirk Fischer gemeint, Produktionsleiter im BBW-Schreinerzentrum. Dort ist man viel mit Aufträgen aus dem Stiftungsverbund beschäftigt – sei es mit der Herstellung neuer Möbel oder mit Instandhaltungsarbeiten. Jeder Job sei speziell, doch bei allen Projekten gehe es darum, nachhaltige Produkte zu schaffen, „Möbel, die auf Langlebigkeit ausgerichtet sind.“ Und die jungen Menschen mit besonderem Förderbedarf, die im BBW ihre Ausbildung absolvieren? „Wir versuchen, wenn immer es Lehrplan und zeitliche Abläufe zulassen, die Auszubildenden in die Aufträge einzubinden“, erklärt Fischer. So waren die Azubis unter anderem an der Fertigung der Bewohnerschränke für das Franziskuszentrum beteiligt. Zudem seien die Jugendlichen oft bei der Auslieferung mit dabei. „Damit sie sehen, wohin unsere Produkte gehen.“ Zum Beispiel nach Friedrichshafen. Dort sorgt BBW-Schreinermeister Simon Schmid gerade noch für den letzten Feinschliff in der Küche. Für den 42-jährigen und seine Kollegen ist der Job im Franziskuszentrum dann erledigt. Vorerst. Denn schon bald werden sie wieder hier sein, schließlich ist auch bei den weiteren Bauabschnitten das Know-how der Holzspezialisten aus dem Berufsbildungswerk gefragt. (ck)

Hygiene her gut zu reinigen.“ Die Vorteile in der Zusammenarbeit mit dem BBW? Die kurzen Wege zwischen Planung, Werkstatt und Baustelle, ein gutes Preis-Leistungs-Verhältnis, Qualität sowie feste persönliche Ansprechpartner.

Eine einmalige Entscheidung

Zustiffterrente gewährt Rente plus Wohnrecht

„Wenn es dir gut geht, geht es mir auch gut“, sagt Johann Knöferl zu seiner Frau Elfriede kurz vor ihrem Notartermin in Ravensburg. Beide sind aufgeregt. Schließlich geht es um eine große Sache: ihr Haus. Das Ehepaar hat sich entschieden, ihr Haus nach dem Modell der Zustiffterrente der Stiftung Liebenau zu verrenten. Das Haus wird dabei verkauft, die Eigentümer erhalten eine monatliche Rente und ein lebenslanges Wohnrecht. Ein inzwischen immer beliebteres Modell. Vor allem für Hausbesitzer, die ihr Haus nicht verlassen möchten und ihre Rente aufbessern wollen.

Für die Stiftung Liebenau sind die Knöferls besondere Zustifter, denn mit ihnen konnte sie den inzwischen 100. Vertrag abschließen. Das klingt angesichts der knapp 15 Jahre, in denen die Stiftung Liebenau diese Form der Immobilienver-

rentung anbietet, nicht viel. Doch hinter jedem Vertrag stehen oftmals lange und gründliche Beratungen und Entscheidungsprozesse. „Jeder Fall ist anders, und wir legen großen Wert darauf, dass unsere Zustifter zu 100 Prozent hinter ihrer Entscheidung stehen können und dauerhaft zufrieden sind“, betont Dr. Markus Nachbaur, Vorstand Stiftung Liebenau.

Bei den Knöferls reifte die Entscheidung seit Oktober 2019. Elfriede Knöferl hatte einen Bericht über die Immobilienverrentung im Fernsehen gesehen. Sie recherchierte weiter und hatte schließlich über den Vertriebspartner Wüstenrot den Liebenauer Abteilungsleiter Christoph Sedlmeier am Apparat. Sie vereinbarten einen Vor-Ort-Termin. Mit dem Sachverständigen eines Diplomsachverständigen für Immobilienbewertung und Infos über den lokalen Immobilienmarkt im Gepäck berät Sedlmeier das Ehepaar Knöferl und sieht sich das Haus an. „Ich kenne aus vielen Gesprächen die Bedenken und Argumente gegen und für eine Verrentung. Erstmal stelle ich die Stiftung



Ehepaar Knöferl mit Coco: Zufrieden mit ihrer Entscheidung, können sie sich ganz ihrem Garten und ihrem Tageshund widmen.

Liebenau nochmals vor, weil den Interessenten natürlich Zuverlässigkeit und Solidität wichtig sind. Und ich höre vor allem viel zu. Denn ich muss erfahren, ob die Verrentung für die Senioren wirklich die beste Lösung ist oder ob eine andere Möglichkeit vielleicht besser passt“, erläutert Sedlmeier die erste Begegnung. Auch wie ein Vertrag aussehen könnte, was zu tun ist und wie der weitere Weg sein könnte, werde gemeinsam besprochen.

So auch bei den Knöferls. Ein Gutachter nahm schließlich im ganzen Haus Maß, machte Bilder von außen, von innen – und vom Garten. „Der Garten ist uns ganz wichtig“, erklärt Knöferl, „ein Umzug in eine Wohnung wäre nicht in Frage gekommen.“ Das sei auch der Grund gewesen, weshalb das Modell Immobilienverrentung überhaupt in Betracht gezogen worden war.

Naturverbunden sind sie beide. Und eingefleischte Camper. So haben sie sich auch kennengelernt: Auf einem Campingplatz in Italien im Jahr 1976. Sie sind dann jahrelang zusammen an den Darß (Ostsee) gefahren, zehn Jahre lang nach Rügen, wo sie mit der Zeit sämtliche Fischer kennengelernt haben. Seit rund zwölf Jahren fahren sie nach Kroatien. Gemeinsame Kinder haben sie nicht. Im Sommer 2020 dann, mitten zur Coronazeit, machten sie sich wieder mit dem Wohnwagen auf. Diesmal an den Bodensee, allerdings nicht zum Urlaubmachen, sondern um den Vertrag über die Zustifterrente mit der Stiftung Liebenau abzuschließen.

Am Tag vor dem Notartermin kommen sie auf einem Campingplatz bei Tettngan an. Die schöne Landschaft können sie

kaum genießen, zu groß ist die Anspannung. Sie machen sich viele Gedanken: Ist es der richtige Schritt? Ist die Stiftung Liebenau ein seriöser Partner? Sie beschließen einen kleinen Spaziergang in Liebenau zu machen. Sie waren zuvor noch nie dagewesen. „In dem Moment, wo wir durch Liebenau liefen, die Atmosphäre wahrnahmen, Leuten, die dort leben, begegneten, fiel die ganze Anspannung weg“, berichtet Elfriede Knöferl. Als sie dann auch noch sahen, dass die erste Zahlung drei Tage früher als erwartet auf dem Konto eingegangen war, waren alle Zweifel zerstreut. Auf die Führung von Christoph Sedlmeier durch die Stiftung Liebenau konnten sie sich dann entspannt einlassen. Auch bei Johann Knöferl, der immer etwas skeptisch und zögerlich in der Sache gewesen war, waren die Bedenken weg. „Wir haben wirklich unser ganzes Herzblut in das Haus gesteckt. Das war schon ein großer Schritt.“ (sdg)

Die Zustifterrente ist eine Form der Immobilienverrentung, die die Stiftung Liebenau seit rund 15 Jahren anbietet. Die Stiftung Liebenau erwirbt das Haus oder die Wohnung. Den „Zustiftern“ – Alleinstehenden oder Paaren ab 65 Jahren – wird ein lebenslanges Wohnrecht im Grundbuch gesichert und sie erhalten eine befristete oder lebenslange monatliche Zahlung.

Weitere Informationen unter www.stiftung-liebenau.de/ueber-uns/zustifterrente/

Spalten, verpacken, stapeln: Brennholz im Liebenauer Holzhof

Der Holzhof der Stiftung Liebenau ist ein besonderer Ort. Hier arbeiten vier ausgebildete Forstwirte und Schreiner zusammen mit Beschäftigten aus der Werkstatt für Menschen mit Behinderungen. Insgesamt 14 Männer und Frauen zwischen 26 und 63 Jahren sortieren, verpacken und stapeln das Holz. Zudem helfen sie beim Pflanzen im Wald oder bei Grundstückspflegearbeiten mit. Einer von ihnen ist Stefan Dummel.

Stefan Dummel ist 38 Jahre alt. 2021 ist ein ganz besonderes Jahr für ihn, denn er darf in diesem Jahr sein 20-jähriges Dienstjubiläum im Holzhof feiern. Wegen Corona findet leider keine große Feier statt, aber seine Kollegen haben ihm einen Geschenkkorb mitgebracht, und Lebkuchen hat er bekommen.



Stefan Dummel gehört zum Team des Holzhofs in Liebenau. Er macht seine Arbeit sehr gern.

Die mag er am liebsten. Zuhause ist Stefan Dummel eigentlich in Radolfzell am Bodensee. „Einmal im Monat darf ich meine Eltern besuchen. Ich fahre sonst immer mit dem Zug, aber wegen Corona geht das nicht. Sie holen mich dann ab.“ Stefan Dummel wohnt in Liebenau in einer Wohngruppe. Dort sind sie zu dritt. Er arbeitet gerne im Holzhof. Das Holz muss nach Größen sortiert und dann entsprechend abgepackt werden. Das Arbeiten an der Spaltmaschine gefällt ihm gut. „Das wollte ich schon immer machen. Ich mag es, an der frischen Luft zu sein. Das ist schön.“

Der Holzhof gehört seit 2005 zu den Forstbetrieben der Stiftung Liebenau. Hier werden jährlich jeweils 3 000 Raummeter Laubholz, größtenteils Buche und Esche, zu Brennholz verarbeitet. Das Holz wird zur Hälfte aus den 1 500 Hektar stiftungseigenen Wäldern bezogen, die sich in der Region Bodensee, Allgäu und auf der Schwäbischen Alb befinden. Die andere Hälfte wird regional zugekauft. Der Holzhof beliefert Gewerbeunternehmen, die das Brennholz zur Befeu-erung von Öfen gebrauchen, etwa Bäckereien, Metzgereien oder auch Pizzerien. 80 Prozent sind hingegen private Abnehmer, die ihren Kamin oder Kachelofen damit befeuern. In einem Radius von 30 Kilometern beliefert der Holzhof seine Kunden. Eine der vielen Dienstleistungen ist der Stapel-Service, der einzigartig ist. „Gerade ältere Leute sind froh, wenn wir das für sie übernehmen“, so Markus Bertele, der die Forstbetriebe leitet.

Das ist es auch, was Stefan Dummel an seiner Arbeit am besten gefällt: „Wenn ich bei den Kunden sein darf. Die sind immer sehr freundlich.“ Und nach Corona gibt's nach getaner Arbeit vielleicht auch mal wieder ein Stückchen Kuchen beim einen oder anderen. (rup)



Von der Stiftung Liebenau gemacht

Die Stiftung Liebenau begleitet sehr viele Menschen.
 Sie bietet vielen Menschen mit Handicap auch Arbeit.
 Es gibt viele verschiedene Tätigkeiten.
 So findet jeder, was zu ihm passt und was er sich wünscht.

Manche arbeiten zum Beispiel im Gartenbau.
 Der Gartenbau baut viel Gemüse und Obst an.
 Teilweise verkauft er das Gemüse und Obst.
 Zum Beispiel im Liebenauer Landleben.
 Oder auf dem Bauern-Markt in Wangen im Allgäu.
 Sven Lorey verkauft zusammen mit Kolleginnen am Stand.
 Er ist sehr beliebt.
 Manche Kundinnen wollen am liebsten von ihm bedient werden.



Arbeit im Wald

Viel Arbeit gibt es im Wald von der Stiftung Liebenau.
 Dafür ist der Holzhof zuständig.
 Aufgaben vom Holzhof sind zum Beispiel:
 Bäume pflegen, Bäume fällen, Bäume pflanzen.
 Aus dem Holz machen die Mitarbeiter auch viel Brennholz.
 Stefan Dummel arbeitet gerne an der Holz-Spalt-Maschine.



Mitarbeiter und Beschäftigte liefern Holz auch an Kunden aus.
 Das ist ein besonderer Service.
 Stefan Dummel ist auch beim Ausliefern vom Holz dabei.
 Er ist gerne bei den Kunden.
 Viele Kunden sind nett.



Schreiner bauen passende Möbel

Mit Holz arbeiten auch Auszubildende vom Berufsbildungswerk.

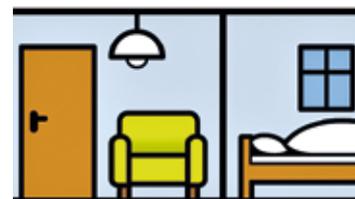
Die Schreinerei richtet zum Beispiel Häuser von der Pflege ein.

Die Möbel müssen stabil sein.

Man muss sie gut reinigen können.

Die Möbel vom Berufsbildungswerk sind sehr langlebig.

Die Einrichtung passt immer genau für das spezielle Haus.



Besondere handgemachte Produkte

Viele kreative Menschen arbeiten bei der Stiftung Liebenau.

Beschäftigte machen aus Holz zum Beispiel besondere Spiele.

Oder sie machen schöne Bilder-Rahmen.

Sie sehen aus wie große Puzzle-Teile.

Auch Vogel-Häuschen machen sie selbst.

Oder Weiden-Gestelle mit buntem Glas für den Garten.

Ein besonderer Wein von der Stiftung Liebenau heißt Creativo.

Beschäftigte helfen bei der Weinernte.

Die Etiketten malen Beschäftigte in der Kreativ-Werkstatt.

Ein Teil von den Einnahmen geht an soziale Projekte in der Stiftung.



Die Zustifter-Rente

Bei der Stiftung Liebenau gibt es auch die Zustifter-Rente.

Die ist besonders für Menschen ab 65 Jahren interessant.

Sie verkaufen ihr Haus an die Stiftung Liebenau.

Dafür bekommen sie eine monatliche Rente.

Und sie können in ihrem Haus wohnen bleiben.



Viel Empathie für andere Menschen



Brigitte Wild

Sie schenken Zeit, Zuwendung und vielfältige Erlebnisse: Rund 2 700 Menschen engagieren sich ehrenamtlich in verschiedenen Bereichen der Stiftung Liebenau. Sie gehören damit zu den bundesweit rund 23 Millionen Menschen, die freiwillig einen Beitrag für die Gesellschaft und ihr Zusammenleben leisten. Wie solch ein freiwilliges Engagement konkret aussieht, erzählen drei Frauen aus der Region Bodensee-Oberschwaben.

Eine Zufallsbegegnung bildete den Auftakt einer inzwischen sieben Jahre andauernden Beziehung: Die gelernte Krankenschwester und vielseitig Engagierte, **Brigitte Wild** aus Baidt, war mit einem dreibeinigen Hund unterwegs gewesen. „Wahrscheinlich“, so erzählt sie, „war seine Behinderung der Grund, dass sich ein Mädchen mit Handicap von ihm besonders angezogen fühlte.“ Die damals 15-jährige Julia (Name geändert) wünschte sich sehr, diesen Hund ausführen zu dürfen. Brigitte Wild willigte ein, nahm Julia auf Spaziergänge mit und kümmert sich heute noch um sie – manchmal stundenweise, manchmal für ein ganzes Wochenende. Eingebettet ist diese Betreuungsleistung in den Familienunterstützenden Dienst der Stiftung Liebenau. „Für die Eltern von Menschen mit einer geistigen Behinderung ist es sehr wichtig, eine Entlastung zu erfahren. Und Julia erlebt, dass sich ihr jemand ganz persönlich zuwendet. Das ist sehr wertvoll für sie“, erklärt die 66-Jährige, die noch eine weitere Frau mit Schwerstbehinderung betreut. Warum? „Aus Liebe zu den Menschen und aus Dankbarkeit, dass ich selbst das Glück hatte, von solchen Schicksalsschlägen verschont zu werden. Für sie sei diese Aufgabe erfüllend. Toll findet sie auch die Fortbildungen der Akademie Schloss Liebenau. „Da bekommen wir Ehrenamtlichen gute Ideen und fundiertes Wissen kostenlos vermittelt.“

Christa Nebel aus Wolfegg betreut seit einem halben Jahr jede Woche fünf Stunden

lang einen etwa 40 Jahre alten Mann mit einer geistigen Beeinträchtigung, um seine Eltern zu entlasten. „Wir gehen spazieren, machen Ausflüge oder setzen uns mal in Ravensburg in ein Café“, berichtet sie. „Wir gehen bei jedem Wetter los. Und wenn’s regnet, dann laufen wir einfach unter den Regentropfen durch.“ Mit ihrer unkomplizierten und zupackenden Art ist die 50-Jährige genau die Richtige für die Betreuung von Klaus Z. (Name geändert). „Er ist ganz lieb“, erzählt sie. „Seine Eltern sagen, er freut sich so sehr auf die Treffen, dass er an diesen Tagen sogar früher aufsteht, damit er ja nicht zu spät kommt.“ Dabei hatte Christa Nebel, die vier erwachsene Kinder hat und im Versand arbeitet, eigentlich nur eine Nebentätigkeit gesucht. Sie habe „etwas mit Menschen“ machen wollen, sei auf eine Ausschreibung der Stiftung Liebenau gestoßen und habe sich kurzerhand für dieses Ehrenamt gemeldet. Gefunden habe sie „mehr als einen Job. Das ist eine wunderschöne Aufgabe“, sagt Christa Nebel.

Conny Brugger aus Friedrichshafen kümmert sich nicht um eine Einzelperson, sondern bringt Abwechslung in den Alltag verschiedener Menschen: Die 32-Jährige bietet, zusammen mit ihrer Freundin, Ausflüge im Rahmen des Freizeit- und Bildungsprogramms für Menschen mit Behinderungen an. Die Ziele legen die beiden Frauen selbst fest: Mal geht es in Kleingruppen zum Eislaufen, mal in einen Freizeitpark, zu einer Backstubenbesichtigung oder auf eine ganztägige Städte-Tour. Die Teilnehmer seien zwischen 20 und 80 Jahre alt und leben zum Teil in ambulant betreuten Wohngruppen, zum Teil zu Hause. „Für sie ist ein Ausflug meist ein richtiges Highlight“, erzählt Conny Brugger. Genau diese Freude motiviert die 32-Jährige. „Die Menschen geben einem so viel zurück, weil sie Spaß an diesen Ausflügen haben und sich so gerne begeistern lassen“, erzählt die gelernte Heilerziehungspflegerin und jetzige Realschullehrerin. Ihr fachlicher Hintergrund sei für dieses Ehrenamt aber gar nicht entscheidend: „Wichtig ist, dass man Empathie für die Menschen mitbringt.“



Christa Nebel



Conny Brugger

Stiftung Liebenau Teilhabe und Familie

„Damit die Mama ihr Baby bei sich behalten kann“

Eigentlich wollte Martina L. (Name geändert) in eine eigene Wohnung ziehen, in der sie ambulant betreut wird. Doch dann wurde sie schwanger, und sie wusste, dass sie zur Bewältigung des Alltags mit einem Säugling Unterstützung brauchen würde. Diese bekommt sie seit einem Jahr von Familie Heisig in Meckenbeuren: Hier lebt sie unter einem Dach mit den Eltern und deren drei Kindern sowie dem Großvater. Sabine Heisig wiederum wollte „einer Mama helfen, damit sie ihr Baby bei sich behalten kann.“ Ihre eigenen Erfahrungen gibt sie gerne an Martina L. weiter, denn diese braucht Rat und Hilfe bei der Versorgung ihres Babys und muss lernen, was es bedeutet, Verantwortung für ihr Kind zu übernehmen.

Begleitet werden Martina L. und Familie Heisig durch Mitarbeitende des Betreuten Wohnens in Familien (BWF) der Stiftung Liebenau. Diese prüfen im Vorfeld sehr genau, welche Familien für welche Menschen mit Handicap geeignet sind. „Für uns als Fachdienst ist es ein Geschenk, wenn sich die Puzzleteile so gut ergänzen. Wir können unser Fachwissen einbringen, Anstöße geben, Ideen liefern. Ob aber Gast und Familie letztlich harmonisieren und die Beziehung gelingt, können auch wir nicht garantieren“, so Regine van Aken vom Fachdienst.



Martina L. hat eine neue Familie gefunden – eine heile Familie. „Ich erlebe zum ersten Mal, was Familie sein kann. Die Wunden schließen sich, ich kann wieder nach vorne schauen und mich auch mal fallen lassen“, berichtet sie, während sie ihr Baby auf dem Arm wiegt.

Stiftung Liebenau Gesundheit

Neues Pflegekonzept hat sich bewährt

Wenn Menschen mit geistigen Behinderungen oder schweren Mehrfachbehinderungen krank werden, ist dies meist mit speziellen Fragestellungen verbunden. Oft klappt die Kommunikation nicht oder es fehlt die Einsicht in Krankheits- und Behandlungsverläufe. Deshalb hat die St. Lukas-Klinik noch vor der Coronapandemie spezielle bedürfnisorientierte Pflegemethoden entwickelt. „Dieses Pflegekonzept hat sich in den vergangenen Monaten auch unter den besonderen Umständen der Coronakrise bewährt“, berichtet Dr. Jürgen Kolb, Leitender Chefarzt des Bereichs Medizin für Erwachsene an der St. Lukas-Klinik.

Die erste Diagnostik erfolgt oft an der St. Lukas-Klinik. Die weiterführende und hochspezialisierte Diagnostik und Behandlung übernehmen dann Krankenhäuser in der Regi-

on. Danach setzen die multiprofessionellen Teams der St. Lukas-Klinik die bedürfnisorientierte Pflege und Behandlung fort. Das Behandlungsspektrum ist sehr breit: Es reicht von Verhaltensauffälligkeiten über die postoperative Versorgung bis hin zu Tumorerkrankungen.

Das Pflegekonzept sieht zunächst ein standardisiertes Verfahren vor, um den jeweiligen Pflegebedarf zu erfassen. „Anders als üblich werden bei uns auch die individuellen emotionalen Bedürfnisse und Fähigkeiten dokumentiert, da wir es häufig mit kindlich anmutendem Verhalten zu tun haben“, erläutert Stationsleiterin Barbara Schmid. Der hohe Stellenwert der Pflege zeigt sich bereits in der Patientenaufnahme. Sie erfolgt nicht nur unter medizinischen Aspekten, sondern auch unter Berücksichtigung der pflegerischen Machbarkeit.

Stiftung Liebenau Pflege und Lebensräume

Neue Service-Wohnungen für Senioren

In Meckenbeuren-Brochenzell baut die Stiftung Liebenau ein Wohnhaus mit 14 barrierefreien Appartements für Seniorinnen und Senioren in unmittelbarer Nachbarschaft zum Haus der Pflege St. Josef. Nach dem Konzept „ServiceWohnen komfort“ gehören dazu ein Begegnungsraum und eine freie Arztpraxis. Mit einer Wohnfläche zwischen 46 und 69 Quadratmetern sind die modernen und gemütlich gestalteten Appartements sowohl für Einzelpersonen als auch für Paare geeignet. Zum Haus gehört außerdem ein großzügiger Gemeinschaftsraum für Kaffeerunden und Veranstaltungen. Ende 2021 soll das viergeschossige Gebäude fertig sein. Die Baukosten für das KfW-Effizienzhaus 40+ belaufen sich auf rund 3,7 Millionen Euro.

Mit dem Konzept „ServiceWohnen komfort“ verwirklicht die Stiftung Liebenau eine Wohnform für all diejenigen, die zwar ein gewisses Maß an Hilfe benötigen und einen damit verbundenen Pflegegrad haben, aber ihren Alltag trotzdem selbstbestimmt in ihren eigenen vier Wänden gestalten können und wollen. In den Appartements kommen innovative technische Assistenzsysteme zum Einsatz, die die Bewohnerinnen und Bewohner individuell in ihrem Alltag unterstützen. Selbstverständlich sind auch nach wie vor kompetente und zugewandte Mitarbeitende für sie da.

Meckenbeurens Bürgermeisterin Elisabeth Kugel begrüßt den Neubau, der Lebensqualität in den eigenen vier Wänden mit Service verbindet. Allein der barrierefreie Zugang zur Arztpraxis sei eine Qualitätsverbesserung für die Bürger ihrer Gemeinde. Im Zuge des Gemeindeentwicklungskonzepts „Meckenbeuren 2035“ sei deutlich geworden, dass die Zahl der über 65-Jährigen deutlich steigen werde. „Dieser neue Baustein in zentraler Lage ist deshalb für uns sehr wertvoll“, so Kugel.



Stiftung Liebenau Pflege und Lebensräume

Unglaubliche 199 Lebensjahre

199 Lebensjahre: Diese Zahl durfte das Haus der Pflege Magdalena in Ehningen am 23. November mit zwei Geburtstagen feiern. Katharina Meier wurde 100 und Otto Saam 99 Jahre alt. Es gratulierten neben den Angehörigen Einrichtungsleiter Julian Krüger, das Team und die Bewohnerinnen und Bewohner. Natürlich sind die beiden Feiern nicht so ausgefallen, wie man sich dies gewünscht oder vorgestellt hatte. Doch die Angehörigen und die Mitarbeitenden haben sich

trotzdem vieles einfallen lassen, um den beiden Jubilaren einen schönen Geburtstag zu bereiten und trotz der aktuellen Situation kleine, feine und wunderbare Momente zu schaffen.

Feste feiern, aber nach den aktuell geltenden Bestimmungen, Vorschriften und Vorgaben und folglich der größtmöglichen Rücksichtnahme auf das Gegenüber und die Mitmenschen: Auf dass die Jubilare weitere gesunde Lebensjahre verbringen.



Leichte Sprache

Beratung rund ums Internet

In Ravensburg gibt es eine besondere Beratung. Sie ist in einem Haus für alle Generationen. Dabei geht es um das Thema Internet. Besonders bei der Beratung ist auch: Der 13-jährige Mathiss Hepp gibt die Tipps. Oft kommen ältere Menschen zu ihm zur Beratung. Sie wollen zum Beispiel wissen: Gibt es einen neuen Akku für mein altes Handy. Oder wie kann man meine Daten vom Handy retten. Mathiss Hepp hilft dann gern.



Stiftung Liebenau Pflege und Lebensräume

13-Jähriger macht „digitale“ Beratung



Vor Matthis Hepp liegt ein altes Handy, dessen Akku kaputt ist. Ein älterer Herr möchte wissen, ob sich die Reparatur noch lohnt oder ob es eine andere Möglichkeit gibt, die Daten zu retten. Der 13-Jährige klappt sein Laptop auf, sucht im Internet nach einem Ersatz-Akku, hält kurz Rücksprache mit einem weiteren Mitglied des Berater-Teams. Die Frage kann Matthis Hepp, der sich für die Digitalberatung im Mehrgenerationen-

haus in der Ravensburger Weinbergstraße engagiert, schnell beantworten. Über das Gesicht des Seniors huscht ein dankbares Lächeln. „Es macht mir einfach Spaß“, sagt der Schüler zu seinem Ehrenamt. „Ich kann meine Zeit und mein Wissen sinnvoll nutzen und anderen Menschen helfen.“ Damit gehört er zu den jüngsten freiwillig Engagierten in der Stiftung Liebenau.

Sozialarbeiter Harald Enderle, bei dem hier die Fäden zusammenlaufen, meint: „Normalerweise lernen die Jungen von den Alten. In der Digitalberatung ist es oft umgekehrt: Die Jüngeren sind die Experten und erklären den Älteren die digitale Welt.“ Ihnen werde so die Teilhabe an den technischen Entwicklungen ermöglicht. Die Berater geben nicht nur Wissen weiter, sondern bekommen auch viel Anerkennung zurück. Inzwischen gibt es sogar einen weiteren 13-Jährigen im ehrenamtlichen Berater-Team.

Während des Corona-Lockdowns wird die Beratung zu digitalen Themen über eine Telefon-Hotline angeboten. Telefon-Nummer 0751 18529856.

Landesbester kommt aus dem Berufsbildungswerk



Hohe Auszeichnung für einen Absolventen des Berufsbildungswerks (BBW): Christian Hülse (3.v.r.) ist von der IHK Bodensee-Oberschwaben als einer von fünf Landesbesten in seinem Beruf geehrt worden. Der 25-Jährige schloss im vergangenen Sommer im BBW in Ravensburg seine Ausbildung zum Metallfeinbearbeiter ab.

„Das habe ich in meinen 18 Jahren hier im BBW noch nie erlebt“, freut sich Metall-Betriebsleiter Thomas Rapp über den großen Erfolg seines Ex-Azubis. „Wir hatten immer wieder mal

einen Kammerieger, aber ein Landesbester – das ist wirklich etwas ganz Besonderes.“ Dementsprechend ist Rapp voll des Lobes. „Immer vorbildlich“ sei der junge Mann während seiner dreijährigen Ausbildung gewesen. Dabei stand diese am Ende ja ganz im Zeichen der Coronapandemie. Wenige Monate vor den Abschlussprüfungen musste das BBW seine Werkstätten schließen und den Präsenzunterricht einstellen.

Der Erfolg des Balingers Christian Hülse ist für Betriebsleiter Rapp auch ein Beleg für die hohen fachlichen und technischen Standards im BBW-Metallbereich. Und die Ausbilder seien jetzt natürlich stolz auf „ihren“ Preisträger: „Da zahlt sich unsere tägliche Arbeit aus.“

Von der IHK Bodensee-Oberschwaben für ihre herausragenden, mit „sehr gut“ bewerteten Prüfungsleistungen ausgezeichnet wurden mit den Fachlageristen Josua Flösch und Daniel Appel zwei weitere BBW-Absolventen.

Mit auf dem Bild der Preisträger IHK-Präsident Martin Buck (links) und IHK-Hauptgeschäftsführer Professor Dr. Peter Jany (rechts).

Grundsteinlegung für Lebensräume Meran

Eine neue Wohnanlage „Lebensräume Meran“ mit 22 Wohnungen, gemeindeeigenem Kindergarten und Gemeinschaftsräumen entstehen auf dem Gelände des ehemaligen Eucharistiner-Klosters in Meran. Hier wird auch die Caritas Integra ihren Sitz haben. Ende Oktober wurde symbolisch der Grundstein gelegt. Ursprünglich war dieser fürs Frühjahr geplant, musste wegen Corona aber verschoben werden. Die Verantwortlichen bedauerten, dass sie auch die Feier im Oktober nur im kleinen Rahmen abhalten konnten, ohne die interessierte Öffentlichkeit.

Mit der Grundsteinlegung gaben sie dem Bau den Segen: Es sei wichtig, das Mehrgenerationenhaus auf gutem Fundament zu bauen, bekräftigte Stadtdekan Hans Pamer bei der Segnung. Der Grundstein erhielt im Eingangsbereich der neuen Wohnanlage seinen festen Platz. Landesrätin Waltraud Deeg betonte, wie wichtig es sei, trotz derzeitiger Schwierigkeiten die Sozialprojekte im Land zu verwirklichen. Christian Klotzner, Präsident der Stiftung St. Elisabeth erläuterte das Konzept der Lebensräume: Zwei Drittel ältere Bewohnerinnen über 60 Jahre und ein Drittel jüngere Menschen sollen hier ein Zuhause



se finden. Das Zusammenleben basiert auf Selbst- und Nachbarschaftshilfe und wird von einer Fachkraft für Gemeinwesenarbeit moderiert.

Gemeinsam mit der Diözese, der Caritas, der Stiftung Liebenau, dem Diözesaninstitut für den Unterhalt des Klerus (DIUK), dem Eucharistiner-Orden und der Gemeinde Meran verwirklicht die Fondazione S. Elisabetta die neue Wohnanlage. Sie ist für die Planung und den Bau verantwortlich, ebenso wie später für den Betrieb. Die ersten Mieterinnen und Mieter können voraussichtlich nach dem Jahreswechsel 2021 einziehen.



Wir sagen Danke!

Kreativ geht auch online

Die Kreativwerkstatt der Stiftung Liebenau erhielt erneut eine Spende von der HypoVereinsbank in Höhe von 1.100 Euro. Seit vielen Jahren besteht ein enger Kontakt zur HypoVereinsbank. Meetings und die Spendenübergabe wurden online veranstaltet. Das Wiedersehen auf dem Bildschirm war für alle ein freudiges Ereignis. Einen Wunsch, wofür die Spenden eingesetzt werden sollen, haben die Künstlerinnen und Künstler auch schon und diesen sogar gemeinsam gemalt: gemütliche Gartenmöbel für die Terrasse stehen ganz oben auf der Wunschliste.

Spende für nachhaltigen Erfolg

Eine Spende in Höhe von 5.000 Euro erhielt die Stiftung Liebenau von F. K. Systembau. Die beiden Geschäftsführer des Bauunternehmens aus Münsingen, Frank Bechle und Ewald Schmauder, überreichten den Scheck. Die Spende kommt dem Berufsbildungswerk Adolf Aich (BBW) für das Projekt „Job-Coach-Aktiv“ zu Gute. Grundsätzlich endet mit dem Abschluss der Ausbildung die Begleitung der BBW-Teilnehmer. Oft fällt dann das komplette Betreuungsnetzwerk weg. Gleichzeitig fin-

det der Einstieg ins Berufsleben statt, häufig verbunden mit einer Veränderung des Lebensumfeldes. Um diesen gewaltigen Umbruch zu meistern, hilft das Angebot des „Job-Coach-Aktiv“. Seit mittlerweile fünf Jahren verzichtet F. K. Systembau auf Weihnachtsgeschenke und spendet stattdessen für soziale Zwecke.

Drachenkinder für Kinder

Gegen die Nacht können wir nicht ankämpfen, aber wir können ein Licht anzünden – so steht es auf einer Kerze im Büro des ambulanten Kinderhospizdienstes AMALIE: Die Kooperation der Stiftung Liebenau und der Malteser begleitet Kinder und deren Familien in Zeiten von Krankheit, Sterben, Tod und Trauer. Für die Aufgaben erhielt der Dienst 20.000 Euro der Drachenkinder-Aktion von Radio7. Mit speziell ausgebildeten ehrenamtlichen Patinnen und Paten begleitet AMALIE Familien mit schwerst- und sterbenskranken Kindern oft über einen langen Zeitraum, bis über den Tod hinaus. Auch Kinder- und Jugendtrauerangebote sind wichtiger Bestandteil der Begleitung. Das Angebot des Kinderhospizdienstes gibt es in den Landkreisen Ravensburg und Bodensee.

Freude
inklusive

Ihre Spende für die Stiftung Liebenau

Spendenkonto Sparkasse Bodensee
IBAN: DE35 6905 0001 0020 9944 71
BIC: SOLADES1KNZ

Impressum

Anstifter - Magazin der Stiftung Liebenau

Auflage: 8 500

Herausgeber:
Stiftung Liebenau

Redaktion:
Helga Raible (hr), verantwortw.; Anne
Oschwald (ao), Daniel Krüger (dk),
Susanne Droste-Gräff (sdg)

Stiftung Liebenau
Siggenweilerstraße 11
88074 Meckenbeuren
Tel. 07542 10-1238
E-Mail: helga.raible@
stiftung-liebenau.de

Druck:
Siegl Druck und Medien
GmbH & Co. KG, Friedrichshafen

Autoren in dieser Ausgabe:
Christof Klaus (ck)

Die Texte in Leichter Sprache (S. 20, 21,
25) wurden übersetzt von Anne
Oschwald und geprüft von der Prüfer-
gruppe der Stiftung Liebenau.
Piktogramme: METACOM Symbole ©
Annette Kitzinger

Bildnachweise: Felix Kästle (S. 1), Marco
Mehl (S. 3), stock.adobe.com (S. 6, 10),
Stiftung Liebenau (S. 4, 5, 7, 8, 9, 10, 12,
13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 22, 23, 24, 25,
26, 27), privat (S. 11, 28), Christof Klaus
(S. 16), IHK/PhotoArt (S. 26)

Spot an!



Ihre Meinung ist gefragt, Frau Depper

Julia Depper, 25 Jahre, ledig, seit April 2020 in der Stiftung Liebenau als Auszubildende zur Heilerziehungspflegerin im Haus St. Helena in Vogt

Mein erster Tag in der Stiftung Liebenau ... war sehr aufregend, spannend und voller neuer Eindrücke.

An meiner Tätigkeit gefällt mir besonders, ... die Bewohner auf ihrem Lebensweg zu begleiten und ihnen sowohl in den Höhen als auch in den Tiefen des Lebens unterstützend zur Seite zu stehen.

Wenn ich nicht in der Stiftung arbeiten würde, würde ich ... vermutlich Grundschullehrerin werden. Oder ich würde im Ausland bei einer Organisation arbeiten, die Straßenhunde rettet.

Wenn Sie nicht arbeiten: Wie ist Ihr Tag perfekt? Ein ausgiebiger Brunch mit meinen Freunden und dann den Tag gemeinsam verbringen.

Ein Mensch, mit dem ich gern mal Taxi fahren würde: Mit Tracy Chapman, da sie eine unglaubliche Stimme hat und neben ihrer Gesangskarriere auch einige Auszeichnungen für ihre sozialen Aktivitäten bekommen hat.

Mein Lebensmotto heißt: Das Leben besteht nicht aus den Momenten, in denen du atmest. Es sind die Momente, die dir den Atem rauben.

Worauf ich auf keinen Fall verzichten möchte: Spaß am Leben zu haben!

Was ich besonders gut kann, ist ... zuhören und gemeinsam lachen.

Diese Fähigkeit würde ich gern besitzen: Mich innerhalb kürzester Zeit an alle Orte der Welt zu teleportieren.

Religion bedeutet für mich ... ein Zufluchtsort, an dem man Halt und Sicherheit findet und niemals allein ist.

An der Stiftung Liebenau schätze ich, ... dass hier so viele verschiedene Menschen willkommen sind und trotzdem auf die Bedürfnisse von jedem eingegangen wird.

Mit meiner Arbeit möchte ich erreichen, dass ... Menschen mit Behinderungen nicht mehr ausgegrenzt werden, sondern eine größere Teilhabe am gesellschaftlichen Leben haben.

Soziale Berufe sind ... sehr wichtig und leider bei jungen Leuten viel zu schlecht angesehen.